

Rez.: Seltinger, Osm. 22, Eichler-Walther II, Thelin
1980

ISSN 0005-8114

BEITRÄGE ZUR NAMENFORSCHUNG

NEUE FOLGE

In Verbindung mit Ernst Dickenmann und Jürgen Untermann

herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 15 (1980) Heft 2

SONDERDRUCK



CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

bildet in Verbindung mit dem Namenbuch einen wichtigen Baustein für die weitere Untersuchung des deutschen und slavischen Ortsnamenbestandes. Die Arbeit wird zukünftig immer wieder herangezogen werden müssen, und sie kann über ihren eigentlichen Bereich des deutsch-slavischen Siedlungsgebietes hinaus auch für die Frage nach Kontakten von Sprachen im Ortsnamenbestand eines Gebietes generell herangezogen werden. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Nils B. *Thelin*. Towards a Theory of Aspect, Tense and Actionality in Slavic. Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Slavica Upsaliensia 18. 1978. Almqvist & Wiksell International Stockholm - Uppsala. 117 S. Gr. 8°. — 'The enormously rich literature entitles a certain hesitation about new attempts to treat these problems' (S. 11). Dennoch wagt der Verfasser einen neuen Versuch zur Problematik des slavischen Verbalaspekts, es drängt sich die Frage auf, wie seiner Ansicht nach dieses sprachliche Faktum zu verstehen und zu beschreiben ist. Der neue Versuch besteht darin, 'to give the reader an idea of the new instruments for the description of aspect and tense that have resulted from recent developments in general linguistic theory' (S. 11). Unter Berücksichtigung von Erkenntnissen und Methoden der generativen Semantik sollen semantische und syntaktische Funktionen des slavischen Aspektsystems vor allem an Hand des Russischen und Bulgarischen geklärt werden. N. B. Thelin unterstreicht dabei mehrfach, daß die Aspektkategorie des Slavischen nicht als eine einfache binäre Opposition zu verstehen ist, sondern daß es sich vielmehr um einen Komplex handelt, der eine hierarchisch geordnete semantische Struktur aufweist. Als wesentliches (und wie es scheint) wichtigstes Element der Thelinschen Theorie wird der Begriff der 'totality' (S. 32), wobei dem Standpunkt des Sprechers eine entscheidende Rolle zukommt (N. B. Thelin trifft sich in diesem Punkt, ohne es zu erwähnen, mit W. P. Schmid's Ausführungen zur Stellung des Sprechers in 'Die pragmatische Komponente in der Grammatik', Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Jahrgang 1972, S. 407-424, speziell S. 414ff.). Die Bedeutung der Kategorie 'totality' (\pm TOT) wird auch ersichtlich bei der Betrachtung mehrerer Stammbäume, so zum Beispiel auf S. 35 und S. 98, ebenso bei dem Schema auf S. 103. Zustimmung wird man der bei dem Verfasser zitierten Äußerung B. Haltofs, wonach '... das Tempus gleichzeitig mit den untersuchten Kategorien und auf dieselbe Weise, nämlich ebenfalls durch Merkmale beschrieben werden müßte' (S. 65). Zunächst wird jedoch erörtert (S. 65ff.), ob der Tempuskategorie oder der Aspektkategorie ein höherer Rang eingeräumt werden sollte. Die im weiteren vom Verfasser gewonnene Erkenntnis, daß der Aspektkategorie der Vorzug gebührt, findet sich schon bei M. Braun, Grundzüge der slawischen Sprachen, Göttingen 1947, S. 107: '...; man kann sogar in einem gewissen Sinne von einer Überwindung der Tempora durch die Aspekte sprechen'; lesenswert ist überhaupt das gesamte III. Kapitel 'Die Aspekte des Zeitworts' bei M. Braun; so finden sich dort auch Äußerungen zur Situation des Sprechers und Aspektgebrauchs. - Neben die Erörterung des Aspektes und der Aktionsart tritt im zweiten großen Abschnitt des Buches die Frage der Beziehung zwischen Aspektsemantik und Verbsemantik (speziell im Russischen). Breiten Raum nimmt dabei Ch. J. Fillmores Kasustheorie und auch Beschreibung der 'Actionality' im Sinne Ch. J. Fillmores ein, ohne daß allerdings auf die Kritik an Ch. J. Fillmores Ansichten eingegangen wird (sich zum Beispiel W. P. Schmid, am angegebenen Ort, S. 418ff.). Zur Grundfrage, '... whether adjectives and verbs can generally be said to have the same underlying actionality structure' (S. 95), ist unbedingt W. P. Schmid, Skizze einer allgemeinen Theorie der Wortarten, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Jahrgang 1970, S. 265, heranzuziehen, wo betont wird, '... daß eine Definition des Adjektivs auf semantischer Ebene in die Irre führt, ...'. - Die Folgerungen der Untersuchung lassen sich in einem Schema (S. 103) ablesen, das ein Modell der Hypothese der semantisch-syntaktischen Hierarchie, wie sie generell der Derivation von Verben eigen ist, bietet. Das Modell kann nach Auffassung des Verfassers auch zur Beschreibung von Adjektiva und Nomina Verwendung finden (S. 104). - Die Bibliographie (S. 113-117) bedarf der Ergänzung; zu berücksichtigen sind neben der erwähnten Arbeit von M. Braun und den wichtigen Aufsätzen von W. P. Schmid unter anderem H. Galton, Aorist und Aspekt im Slavischen. Eine Studie zur funktionellen und historischen Syntax, Wiesbaden 1962; H. Galton, The Main Functions of the Slavic Verbal Aspect, Skopje 1976 (dazu die Rezension von K. H. Schmidt, *Kratylos* 22 (1977) [1978] S. 129-132); J. Holt, *Etudes d'aspect*, Acta Jutlandica 15/2, Aarhus-Kopenhagen 1943; B.

Comrie, Aspect, Cambridge 1976, und die Arbeiten von J. Ph. Hoepelman, zuletzt (und für N. B. Thelin wohl nicht mehr zu berücksichtigen) dessen Aufsatz: A Note on the Treatment of the Russian Aspects in a Montague-Grammar, Christian Rohrer (ed.), Papers on Tense, Aspect and Verb Classification, Tübinger Beiträge zur Linguistik 110, Tübingen 1978, S. 49-97 (mit Literatur), sowie die breit angelegte Untersuchung von N. S. Avilova, Vid glagola i semantika glagol'nogo slova, Moskva 1976, mit zahlreichen Literaturhinweisen. Vor allem eine Auseinandersetzung mit den Arbeiten H. Galtons wäre erwünscht gewesen. - Der neue Ansatz N. B. Thelins beruht, wie schon erwähnt, auf dem Versuch, Ergebnisse der allgemeinen Linguistik und speziell der generativen Semantik zur Klärung des slavischen Aspekts und seiner Kategorie anzuwenden. In Anbetracht der zahlreichen Versuche, dem Aspekt und seinen Erscheinungsformen gerecht zu werden (die Literatur ist, wie N. B. Thelin betont, 'enormously rich'), kommt seiner Arbeit zweifellos das Verdienst zu, die Problematik von einer neuen Sicht aus angefaßt zu haben. Da jedoch andererseits Methoden und Probleme der generativen Semantik keineswegs ausdiskutiert und abgeklärt, ja sogar ernster Kritik ausgesetzt sind, bleibt nach der Lektüre des Buches die skeptische Frage, ob Ansatz und Voraussetzungen ausreichen, einem so schwierigen und vielschichtigen Problem wie dem slavischen Aspekt gerecht zu werden. Wenn man darüberhinaus die an Ch. J. Fillmore geübte fundierte Kritik betrachtet, auf dessen Theorien sich N. B. Thelin nicht zuletzt stützt, erhöht sich die Skepsis. Wichtig scheint mir allerdings die Betonung der besonderen Position des Sprechers zu sein; jedoch hatte darauf, wenn auch in etwas anderem Sinn, schon M. Braun (sich oben) aufmerksam gemacht. Ob diese Überlegung zu einer fundierten Theorie ausgebaut werden kann, müßte eine gründliche Untersuchung zu zeigen versuchen. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Manfred van Rey. Die Lütticher Gaue Condroz und Ardennen im Frühmittelalter. Untersuchungen zur Pfarrorganisation. Rheinisches Archiv 102. 1977. Ludwig Röhrscheid Verlag Bonn. 852 S. 9 Faltkarten. 8°. - Wer, wie der Rezensent, über viele Jahre dienstlich eine sehr große Zahl von Dissertationen so gut wie aller Fakultäten deutscher Hochschulen zu Gesicht bekommen hat, ist immer wieder erstaunt, welche Unterschiede quantitativer und qualitativer Art es gibt. Die hier anzuzeigende, von Eugen Ewig betreute Bonner Dissertation gehört trotz der Tatsache, daß es sich bei der gedruckten Fassung um eine erweiterte Version handelt, in eine Spitzengruppe selbst der sehr oft hochwertigen Arbeiten aus dem Gebiet der mittelalterlichen Geschichte. Ihr Thema ist die Entstehung und Entwicklung der Pfarrorganisation der Diözese Lüttich im Mittelalter, zu der auch Aachen gehörte, während Lüttich selbst bekanntlich ein Suffraganbistum der Erzdiözese Köln war. Lüttich hatte gegen Ende des Mittelalters fast eintausendsiebenhundert Pfarren. Hiervon hat der Verfasser gut vierhundert untersucht, nämlich die der karolingischen Großgaue Condroz und Ardennen, die im frühen Mittelalter die kirchlichen Raumeinheiten unterhalb der Diözese darstellten. Die Arbeit gliedert sich in einen allgemeinen Teil und in einen nach Archidiakonaten aufgeteilten Pfarrkatalog. Im allgemeinen Teil wird über die geographischen, historischen und kirchengeschichtlichen Fakten im Untersuchungsraum berichtet. Der Pfarrkatalog enthält für jede Pfarre (nach einem einheitlichen Schema) die wichtigsten Daten über den Kirchorth (Siedlungsgeschichte) und über die Pfarrkirche (Ersterwähnung, Rang, Patrozinium, Zehntverhältnisse und anderes). - Das für die Namenforschung wichtigste Kapitel beschäftigt sich mit dem Beitrag, den die Ortsnamen zur Pfarrgeschichte leisten. Der Verfasser testiert ihnen mit Recht eine hohe Zeugniskraft. Dabei wird zwischen folgenden vier Ortsnamengruppen unterschieden: 1. vorkeltische und keltische Namen; 2. gallorömische Namen mit einem keltisch-lateinischen Appellativ oder einem keltischen oder lateinischen Personennamen und dem Siedlungsnamensuffix *-(i)acum*; 3. germanische Namen (*-heim*, *-ingen*, *-bach*, *-dorf*, *-hofen* und *-hausen*); 4. sogenannte hybride Namen, das heißt, mit germanischem Bestimmungswort und mit gallorömischem beziehungsweise galloromanischem Suffix *-(i)acum* beziehungsweise *-(i)acas* oder mit den Grundwörtern *court* und *vile*. Für jede dieser vier Gruppen werden, soweit es möglich ist, nach methodisch bekannten Vorgaben zeitliche Ansätze festgelegt. - Die regionale Verteilung der vier Ortsnamengruppen ist recht unterschiedlich. So überwiegen im mittleren Ardennenraum die romanischen Namen, was mit der Tatsache übereinstimmt, daß dort auch die größte Konzentration an römischen Siedlungsstellen und Nekropolen zu verzeichnen ist. Germanische Namen dagegen finden sich gehäuft in einem Halbkreis nordwestlich von Trier. Auch im Condrozgau gibt es mehrere Zonen: In der nördlichen überwiegen die keltisch-